

Sturz der englischen Regierung.

London, 21. Jan. Der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei ist mit 328 gegen 258 Stimmen angenommen worden.

Der neue Zentrumskurs.

Bekanntnis Dr. Marx' zur Politik Wirths.

Im Reichstagsgebäude in Berlin haben die auf mehrere Tage berechneten Verhandlungen des Parteiausschusses der Zentrumspartei begonnen. Reichsführer Dr. Marx hat in einer einstündigen Programmrede ein klares Bekenntnis zur Richtung Dr. Wirths abgegeben und damit unter Beifall der Versammlung den künftigen Kurs der Zentrumspolitik bestimmt. Dr. Marx beschränkte sich in seiner Rede auf die Behandlung der Parteifragen. Er rechtfertigte den Kurs, den die Zentrumspolitik in den letzten Jahren eingeschlagen hat, und betonte besonders nachdrücklich den demokratischen und sozialen Charakter der Partei, der auch künftig die Richtschnur der Zentrumspolitik sein müsse. Das Zentrum müsse, so sagte Dr. Marx, seinen eigentlichen Charakter verlieren, wenn es sich von seiner demokratischen und sozialen Tradition entfernen wolle. In diesem Zusammenhang bezeichnete er die von dem ehemaligen Reichsführer Dr. Wirth durchgeführte Politik als die einzig richtige, an der das Zentrum festhalten müsse. Für die Stimmung in den maßgebenden Parteikreisen des Zentrums war es bezeichnend, daß schon die Erwähnung des Namens Wirth lebhaftest Beifall auslöste. Die Rede des Reichsführers Dr. Marx fand allgemeine Zustimmung.

Als zweiter Referent ging Minister Dr. Höffe besonders auf die Frage der besetzten rheinischen Gebiete ein. Er betonte, daß das Rheinland unbedingt bei Deutschland bleiben und daß die Führung der entscheidenden Verhandlungen der Reichsregierung überlassen bleiben müsse.

Die Arieasschulden.

Der „Times“ ist der Ansicht, daß Frankreich die Initiative zu neuen Verhandlungen über die Arieasschulden erheben werde. Es könnte nach dem Beispiel Englands mit den Vereinigten Staaten Klüftung nehmen. Zunächst könnte der Gesamtbetrag der amerikanischen Forderungen festgesetzt und dann über die Grundlagen einer Regelung verhandelt werden. Die tatsächliche Zahlung müßte natürlich von der Zahlung Deutschlands abhängen.

Die Pariser Sachverständigenberatungen.

Auf der Grundlage der belgischen Vorschläge.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hatte, wie aus Paris gemeldet wird, am Sonntag mehrere Besprechungen mit den Delegierten der Arieasschuldenkommission. Er überreichte den Mitgliedern des Sachverständigenausschusses einige Dokumente und vor allem Statistiken. Der frühere Staatssekretär Dr. Bergmann trifft Montag früh in Paris ein. In den Kreisen des Sachverständigenausschusses erklärt man, daß die Anhörung Dr. Schachts nur der Anfang der Untersuchungen der deutschen Finanzlage sei und daß sich das Komitee in einigen Tagen nach Berlin begeben werde.

Über die offiziellen Verhandlungen zwischen den Mitgliedern des ersten Sachverständigenausschusses erzählt die „Chicago Tribune“, daß die Sachverständigen als Grundlage die sogenannten technischen Studien der Belgier benutzen. Es habe sich aber herausgestellt, daß angesichts der völligen Veränderung der Währungsverhältnisse in Deutschland die belgischen Vorschläge einer umfassenden Revision bedürften. Die Sachverständigen hätten die Einnahmen aus den deutschen Eisenbahnen, gewissen elektrischen Werken, den Tabak- und Monopoli- Steuern und anderen Quellen zu schätzen versucht, die für die Begleichung der Reparationen verwendet werden könnten. General Dawes sei für die Fortsetzung der Arbeiten in Berlin in möglichst nahestehendem Zeitpunkt. Der Sachverständigenausschuss soll weiter der Auffassung sein, daß eine ausländische Anleihe in Höhe von etwa einer Milliarde Goldmark genügen würde, die deutsche Währung endgültig zu stabilisieren. Nach Ansicht der amerikanischen Sachverständigen scheitern die Arbeiten leider zu langsam fort.

Mac Kenna in Paris eingetroffen.

Der frühere englische Schatzkanzler Mac Kenna ist Sonntag abend in Paris eingetroffen. Er wird voraussichtlich dem zweiten Sachverständigenausschuss für die Kreditkredit präsidieren.

Zum Beamtenabbau.

Am Sparauschuss des Reichstages, der die Ueberwachung des Personalabbaues ausüben hat, wurden die Maßnahmen, die zum Abwehr des Personalabbaues bei der Postverwaltung durchzuführen sind, einer eingehenden Erörterung unterzogen. Danach wird der Personalbestand der bei der Post am 1. Oktober 1923 vorhanden war, bis Ende Januar bereits um über 10 Prozent der Beamten und Angestellten vermindert. Am

Reichspostministerium selbst werden im höheren Dienst 20 Prozent, im mittleren Dienst 30 Prozent und im unteren Dienst 20 Prozent abgebaut. Von Seiten des Reichsfinanzministeriums wurde erklärt, daß in Kürze eine Verfügung erlassen werde, wonach Schwerfriegsbeschädigte nur aus ganz zwingenden Gründen entlassen werden dürfen, und eine Entlassung von Beamten möglichst überhaupt nicht in Frage kommen darf.

Der Ständige Ausschuss des Reichstages Landtages nahm die Verordnung über den Personalabbau an. Der besonders umstrittene § 21a über das Schiedsgericht fand Annahme. Er lautet u. a.: Gegen die einstweilige Versetzung in den Ruhestand oder gegen die Entlassung kann der Beamte mit der Begründung Einspruch einlegen, daß die §§ 19 und 20 verletzt seien. Der Einspruch ist nur binnen einer Ausschlussfrist von zwei Wochen zulässig, die mit dem Tage der Bekanntgabe der die Versetzung in den einstweiligen Ruhestand oder die Entlassung ausstehenden Verfügung beginnt. Er hat keine aufschiebende Wirkung. Der Einspruch ist schriftlich einzulegen. Die Einspruchsfrist muß die Tatsachen enthalten und die Beweismittel bezeichnen. Der Einspruch kann nur vom Staatsministerium zurückgewiesen werden. Wird dem Einspruch stattgegeben, so soll die Versetzung in den einstweiligen Ruhestand oder die Entlassung als nicht erfolgt. Will das Staatsministerium dem Einspruch nicht stattgeben, so hat es vor der Entscheidung den Vertrauensauschuss zu hören. Für jeden Regierungsbezirk wird ein solcher Vertrauensauschuss aus drei Mitgliedern gebildet. Der Vorsitzende wird vom Staatsministerium ernannt, er muß ein richterlicher Beamter sein; die Beisitzer werden vom Regierungspräsidenten ernannt, der eine Beisitzer muß dem in Betracht kommenden Bereich der Staatsverwaltung, der andere demselben oder einer gleichartigen Verwaltung wie der betreffende Beamte angehören. Für die Beamten der Zentralbehörden ist ein entsprechender Ausschuss zu bilden. Das Nähere bestimmen die Ausführungsverordnungen.

Deutsch-französische Verhandlungen.

Berlin. Dem „Echo de Paris“ zufolge soll Dr. Stresemann dem Berliner Korrespondenten des Blattes versichert haben, Deutschland werde die von Frankreich gewünschten umfassenden Verhandlungen in den nächsten Tagen eröffnen.

Die politischen Besprechungen in Berlin.

Berlin. Die politische Aussprache über die französischen und belgischen Memoranden hat nunmehr in Berlin begonnen, und zwar zunächst in Form einer eingehenden Besprechung zwischen dem Außenminister Dr.

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

Und jetzt umspielt ein zufriedenes Lächeln ihre vollen Lippen. Mit ausgestreckten Händen geht sie auf die beiden Damen zu, die eben eintreten: „Teure Excellenz! Endlich! Die Polonaise ist bereits vorbei!“

Ihre Excellenz, die Frau Gräfin Althilde von und zu Böttinghausen, deren herrliches Puppenfigürchen in einem glänzenden Panzer von Goldbrokatstoff steht, lächelt vieljähend, mit einem Blick auf die junge Dame an ihrer Seite:

„Sie wissen doch, liebe Frau Generalkonsul! Beim Teibut kommt man immer etwas zu spät. Es macht mehr Effekt.“ Isipelt sie gedämpft, um dann lauter fortzufahren: „Gestatten Sie, daß ich Ihnen meine Nichte vorstelle: Fräulein Diane Arevallo, die Tochter meiner unvergeßlichen Freundin Edith Winterstein und Enkelin eines der größten Finanzgenies unserer Zeit!“

„Danzlich willkommen, Fräulein Arevallo!“ lächelt Frau v. Szapary und fügt gedämpft, aber doch laut genug, daß es alle Anwesenden hören müssen, hinzu: „Die Lebenswürdigkeit, von Ihrer Excellenz, daß man sie zuerst mit züföhrt, mein liebes Kind! Nun kommen Sie: ich will Sie sofort mit meinem Mann und ein paar anderen Herren bekannt machen.“

Und sie zieht den Arm der jungen Dame durch den

Ihren und führt sie zu ihrem Gatten, der am anderen Ende des Saales von einer Gruppe jüngerer Herren umringt ist.

Als die beiden Frauen den Saal durchschreiten, richten sich so ziemlich aller Augen auf sie.

Beide sind etwa von gleicher Größe und doch so unendlich verschieden, so daß die Schönheit der einen gewissermaßen der andern als Hölle dient.

Die äppige Gestalt der Frau Jona v. Szapary ist ein bekannter Anblick in der vornehmen Berliner Gesellschaft. Ihr silberblondes Haar, ihre weißblauen, schwärmerischen Augen, die majestätische Ruhe ihrer Bewegungen finden allgemeine Bewunderung.

Aber wer mag die andere sein? Die gertenschlanke, mit der unnachahmlichen Gzellengrazie im Gang? Mit dem rosig-angehauchten Pirsichtent, an dem weder Puder, noch Schminke, noch Säft herumgearbeitet haben? Mit dem hochehrhabenen feinen Abpfchen, für das die Krone leuchtend-bräunlichen Haars fast zu schwer erscheint? Mit den prächtigen schwarzen Augen, die all den neugierigen, gleich Dolchspitzen auf sie gerichteten Blicken so lähn und unbefangen begegnen? ...

Wer mag sie sein?

Die wenigen, die es wissen, schütteln verwundert den Kopf. Sie hatten erwartet, ein kleines, unauffälliges Mädchen zu sehen, das unbefolgt über das glatte Parkett der Salons stolpert und verlegen die Lider senkt vor den sie anstarrenden Augen.

Und nun steht man einer — äußerlich wenigstens — vollendeten Dame gegenüber, die durch die Eigenart ihrer Erscheinung entschieden imponiert.

Ein reich mit Silber gestiftetes weißes Seilgewand, dessen lose halten durch einen silbernen, rubinbesetzten Gürtel gehalten werden. flieht an den schlanken Gliedern hernieder. Den klassisch geformten Hals umschlingen drei Reihen kostbarer Perlen. Das herrliche kastanienbraune Haar mit den leuchtenden Reflexen ist hochfrisiert und zeigt als einzigen Schmuck eine rotglühende Rose, aus deren Blütenfeldchen Brillanten-Tautropfen funkeln. Zwei gleiche Rosen schließen den Brustausschnitt ab.

Vielleicht ist das lebensprägende Gesichtchen der wilden Hummel — oder wie wir sie von nun an nennen müssen — der jungen Erbin Diane Arevallo, etwas blässer, der frische Mund ein wenig ernster als sonst.

Aber die großen schwarzen Augen blicken lähn und furchtlos um sich, wenn sie auch im ersten Moment fast geblendet werden von all dem Lichterglanz und dem Auf- und Abgewoge.

Die „wilde Hummel von Büffel-Goldfeld“, die sich noch niemals im Leben fürchtete — nicht vor der Einsamkeit der Wüste, nicht vor dem wildesten Pferd, nicht vor den spitzen Speeren der Kaffern — sie sollte auf einmal verschüchtert sein durch eine Anzahl gepugter Menschen, die alle aufs Lebenswürdigste lächeln? ...

Daß dies Lächeln zumeist nur Maske ist, hinter dem sich sogar oft Neid, Haß und Bosheit oder auch Kummer und Herzweh verbirgt — was weiß dieses harmlose Naturkind davon, das heute den ersten Schritt ins große Leben tat? ...

(Fortsetzung folgt.)

Stefemann und dem deutschen Weimarsänger in Brüssel, Noedner. An der Ausdrucksweise sind die zahlreichen technischen Einzelheiten, um die es sich bei den Membranen handelt, einer gründlichen Untersuchung unterzogen worden.

5 bis 10prozentige Aufwertung der Hypotheken.

— Berlin. Der Entwurf der dritten Steuernotverordnung, die nunmehr dem Kabinett vorgelegen ist, wird am Dienstag durchberaten werden. An der Notverordnung, die nunmehr dem Kabinett vorgelegen ist, wird allem Hypotheken, in allerdings beabsichtigtem Umfang und unter gewissen gerichtlich festgesetzten Voraussetzungen vorzusehen. Man spricht von 5, höchstens aber 10 Prozent Aufwertung.

Veränderung des Reichstagswahlrechts.

— Berlin. Das Reichskabinett wird sich in der nächsten Zeit mit der Abänderungsvorlage zum Gesetz über das Reichstagswahlrecht befassen. Danach soll die Zahl der Abgeordneten fixiert und eine enge Verbindung zwischen den Gewählten und seinem Wahlkreis hergestellt werden.

Der Personalabbau an der Reichsbahn.

— Berlin. Im Sparausblick des Reichstages ist mitgeteilt worden, daß bis zum 1. April der Personalbestand der Reichsbahn um 10 Prozent vermindert werden soll. Weiter wurde einstimmig angesetzt, daß die den Anhaltenden auszusprechende Kündigungssatzung ausnahmsweise werde. Die ausgewählten Eisenbahner seien bisher vom Abbau gänzlich verschont geblieben.

Eine Reihe des Abgeordneten Erkelens.

— Essen. Auf einer Bezirkskonferenz der Reichsbund der Gewerkschaften sprach der demokratische Abgeordnete Erkelens. Er sagte u. a., zwischen Deutschland, Frankreich und England müsse eine vernünftige Verständigung gesucht werden. Eine kommende Arbeiterregierung in England werde sich nicht mit voller Energie für Deutschland einsetzen. Die erste Aufgabe der neuen englischen Regierung werde sein, sich mit Frankreich zu verständigen. Man werde Frankreich Sicherheit gegen die sogenannte deutsche Gefahr geben. Es werde ein besserer Volkseround unter Einfluß Deutschlands gebildet werden.

Einigung in der mitteldeutschen Metallindustrie.

— Magdeburg. Ueber die Arbeitszeit und den Lohn in der mitteldeutschen Metallindustrie wurde ein Schiedsspruch gefällt, der von den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer angenommen wurde, aber noch den beiderseitigen Verbänden zur Annahme vorgelegt werden muß. Für die Zeit vom 28. Januar bis zum 16. Februar soll ein Lohn festgesetzt für gelernte Facharbeiter auf 44 Pf. die Stunde, für angelernte Arbeiter auf 39 Pf. die Stunde; für ungelernte auf 34 Pf. die Stunde. Die Arbeitszeit beträgt in der Woche 54 Stunden. Das Abkommen gilt bis Ende Juni 1924.

Oberhofprediger D. Dieckhoff.

— Dresden. Das frühere Landeshaupt der sächsischen Landeskirche, Oberhofprediger und Vizepräsident des Evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums, D. Franz Dieckhoff, ist gestorben.

Frankreichs Bündnispolitik.

— Paris. „Deux“ weist darauf hin, daß neben dem Abkommen mit der Tschecho-Slowakei Frankreich einen ähnlichen Vertrag mit Süd-Slawen abzuschließen beabsichtigt, der auf der Konferenz der kleinen Entente in Belgien zur Sprache kommen soll. Diese Nachricht, die demontiert worden sei, habe nun eine amtliche Bestätigung erfahren. Die zur Zeit zum Zwecke eines französisch-slawischen Abkommens in Genua stattfindenden Verhandlungen werden als Fortsetzung der durch den Krieg unterbrochenen früheren Verhandlungen hingestellt. Sie würden beim Besuch des serbischen Königs im April dieses Jahres endgültig zum Abschluß kommen.

Die Blockade des Rätter Gebiets.

— London. „Daily Telegraph“ meldet, daß die englische Regierung durch ihre Botschafter in Paris und Brüssel klare Erklärungen über die Gründe, die zur Blockade des ebenfalls belagerten Gebietes seitens der französisch-belgischen Behörden geführt haben, fordern werde. In London haben aber diese Frage zwischen der belagerten Regierung und den führenden Arbeitervertretern Besprechungen statt, die bewirken sollen, daß die Festung und die eventuell neue englische Regierung in diesem Punkte dieselbe Politik befolgen.

Die Kämpfe in Mexiko.

— Die „Times“ melden aus New York, daß Präsident Obregon eine allgemeine Offensive eröffnet habe. Sein erstes Ziel sei die Durchbrechung der Front der Aufständischen.

Amerikanische Schiffe vor Vera Cruz.

— Ein amerikanischer Kreuzer und 6 Zerstörer, die sich gegenwärtig in den Gewässern von Panama aufhalten, haben Befehl erhalten, nach Vera Cruz abzufahren.

Mitteilung vom Tage.

Der „Hannoversche Kurier“ blüht in diesen Tagen auf sein 75jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß erschien eine umfangreiche Jubiläumssnummer.

Die Finanzkommission der französischen Kammer hat sich mit der von der Regierung vorgeschlagenen 20-prozentigen Erhöhung der Steuern einverstanden erklärt, mit der Einschränkung, daß die Zucker- und Umfabrikation davon ausgeschlossen bleibe.

Bayerisches Volksbegehren. In einem von der Bayerischen Volkspartei dem Minister des Innern überreichten Volksbegehren wird verlangt: 1. sofortige Auflösung des Landtages, 2. wird gefordert, daß im ersten Halbjahr 1924 der neuwählende Landtag ernannt sein soll, das Gesetz zur Umgestaltung der bayerischen Verfassung mit einfacher Mehrheit zu beschließen.

Sämtliche evangelischen Predigerseminare müssen schließen, da der preussische Staat mit dem 1. Januar die Zahlung der Sachkosten für diese einstellt hat.

Der Präsident der Republik Polen hat den bisherigen polnischen Gesandten in Paris, Grafen Samojewski, zum Minister des Äußeren ernannt.

Recht und Steuer.

Der Siegelring des sterbenden Leutnants. Im September 1915 frühmorgens fiel bei einem Sturmangriff im Westen der ersten englischen Infanterie ein

Leutnant Turnauer und blieb vor dem Schützengraben tot liegen. Bei der deutschen Fronttruppe jenes Abchnittes stand damals auch der Kaufmann und Kriegsinvalide Adolf Müller von Nürnberg, der am Abend des gleichen Tages den gefallenen Leutnant fand und ihm einen Siegelring vom Finger zog, den er für sich behielt. Im Jahre 1922 beauftragte Müller einen Rechtsanwalt an die Erben des Gefallenen einen Brief zu richten, in dem er seine Notlage schildern ließ und sich bereit erklärte, den Ring, den er von dem Verstorbenen als Geschenk erhalten habe, gegen eine angemessene Summe zu verkaufen. Die Erben ließen sich darauf nicht ein und veranlaßten die Einleitung eines Strafverfahrens. In der vor dem Schöffengericht stattfindenden Hauptverhandlung behauptete der Angeklagte, daß er damals den Leutnant Turnauer noch lebend vor dem Schützengraben liegend angelassen, ihm Wasser und Schokolade verabreicht und dafür von ihm den fraglichen Ring als Geschenk erhalten habe. Aus den eideschwörenden Aussagen des Verstorbenen aber, sowie denen des Kompanieführers, geht hervor, daß Turnauer beim Sturmangriff sofort tot war. Das Gericht verurteilte deshalb den Angeklagten, dessen Vorbringen nicht glaubhaft seien, wegen eines Betrugs zu einem Vergehen des Betrugs im sachlichen Zusammenhang mit einem Vergehen der versuchten Erpressung zu einem Monat Gefängnis.

Wissenschaft, Kunst und Technik.

Ein wertvoller Papyrusfund. Im letzten Winter als eine Expedition von Mitgliedern der englisch-ägyptischen Schule der Archäologie im Gebiete von Assuan etwa 30 Meilen südlich von Assuan und 100 Meilen nördlich von Theben und Luxor, Ausgrabungen vornahm, machte sie eine reiche Ausbeute von Altertümern aus der Zeit der frühen ägyptischen Dynastien, wie Vasen, Amulette, Skarabäen, Eisenbeinschnitzereien usw. Aber der weitaus interessanteste der gemachten Funde war ein frühes koptisches biblisches Manuskript. Dr. Guy Brunton, der die Ausgrabungen leitete, arbeitete zur Zeit in einem alten christlichen Kirchhof mit koptischen Grabsteinen und römischen Gräbern, die offenbar mehr als 15 Jahrhunderte unberührt geblieben waren. Bei diesen Ausgrabungen fand er, wie dem „N. B. Tgl.“ aus London geschrieben wird, ein roh gearbeitetes Gefäß, das unglücklichweise so zer splittert war, daß nicht einmal mehr die Stücke vorhanden sind. Im Innern des Gefäßes wurde ein Bündel in der Größe einer Männer Faust gefunden. Das Paket wurde dem bekannten Archäologen und Direktor der britischen Schule der Archäologie Sir Flinders Petrie vorgelegt, der fand, daß die Leinwandhülle ein längliches, schmales Buch aus Papyrusblättern enthielt, die in der Mitte gefaltet waren und fest in den Leinwandband eingebunden waren. — Eine oberflächliche Untersuchung zeigte, daß der Papyrus eine Niederschrift des Textes des Evangeliums Johannes enthielt, in koptischen Lettern und in regelmäßiger scholastischer Schreibweise niedergeschrieben. In Bezug auf das Datum der Niederschrift glauben Sir Flinders Petrie und seine Mitarbeiter, daß die koptische Handschrift und der allgemeine Zustand des Manuskripts beweisen, daß es aus einer frühen Periode herrührt. Da das Koptische mit griechischen Buchstaben mit einem halben Dutzend von Zusatzbuchstaben geschrieben wurde, würde es möglich sein, den gegenwärtigen Papyrus mit den ältesten Manuskripten der griechischen Bibel zu vergleichen. Sir Flinders Petrie und seine Mitarbeiter sind nach Verabreichung der Lettern und nach Ermäßigung anderer Umstände zu der Ansicht gelangt, daß die Niederschrift des neuen Papyrus gegen Ende des vierten oder zu Beginn des fünften Jahrhunderts, also rund um das Jahr 400 nach Christi Geburt, erfolgt sein dürfte. Demnach rangiert das neugefundene Manuskript an den ältesten des griechischen Bibeltextes. Es stellt sich als das älteste Manuskript in koptischer Sprache dar, und sein ähnliches Alter wird bestätigt durch die Zeit in der ganzen Welt. Was den Text selbst betrifft, so muß vorerst das Ergebnis der eingehenden Studien und Untersuchungen abgewartet werden, denen der bekannte koptische Spezialgelehrte Sir Herbert Thompson das Manuskript derzeit unterzieht.

Die Vorzüge des Radiokompasses. Auf einer Reise von New York nach Boston, wo das Schiff docken sollte, wurde der Riesendampfer „Majestic“ der White Star Line, der unterwegs ungewöhnlich dicht und anhaltend Nebel antraf, fast während der ganzen Zeit und fast ausschließlich mit Hilfe drahtloser Meldungen gesteuert. Wie genau die Berechnungen waren, geht daraus hervor, daß das Radiotelegraphenschiff direkt angefahren wurde und der Dampfer genau zwischen dem Feuerschiff und der Markierungsboje hindurchfuhr. Auch auf einer der letzten Reisen von New York nach Europa hatte das Schiff auf See vier Tage dichten Nebel und wurde beim Annähern an die französische Küste wieder viel nach Radiomeldungen gesteuert. Die Hafeneinfahrt in Cherbourg wurde ebenfalls genau angeleitet.

Vermischtes.

21 Gefangene verunglückt. Auf dem Bahnbauer Hauptbahnhofes blieb beim Verschieben einer Wagengruppe diese mit einem Gefangenentransport zusammen, wobei 21 Gefangene und zwei Transportführer verletzt wurden.

Das Brandbrot als Verkehrsmittel. Die Postzeit überreichte in Bielefeld eine Sonderausstellung, die durch ein wunderbares Brandbrot aufgefalten war, in dem sich wertvolle Schnittmuster befanden, wie sie vorher in einer Eisenbühnen Gärtnerei gestohlen worden waren. Auf der Sonderausstellung befand sich kostbares Silber, das auch aus einem Diebstahl herrührte. Als man bei der eintausend wohnenden Schwiegermutter Hausführung hielt, fand man ein ganzes Lager gestohlener Gegenstände. Die diebstahlige Gesellschaft wurde verhaftet.

Eine Hundezuchtanstalt für Schlachtereibetriebe. In einer Reihe von Dörfern in Nordböhmen ist seit ein blühender Handel mit Hundesteif aufgedeckt worden. Die Hunde wurden meistens aus Deutschland eingeführt, in den nordböhmenischen Dörfern geschlachtet und von dort aus in die Städte der Slowakei und des benachbarten Schlesiens exportiert. Einer der Fleischhauer besaß sogar eine Hundezuchtanstalt, in der die Tiere schlachtreif gemästet wurden, um dann als Servelat- oder Mettwurst in die „arabische Welt“ zu wandern.

Der kluge Geschäftsmann inseriert!!!

Die „Eispost“ auf den norddeutschen Inseln. Die offiziellsten Inseln sind bis auf Nordsee vom Festland mit dem Festlande abgetrennt. Rüst, Banarosa, Banarosa usw. können nicht anfahren werden. Der letzte Versuch des Dampfers „Africa“ Rüst auf zu erreichen, ließ auf große Schwierigkeiten, die Passagiere mußten mit Verdrück und Angst aussteigen und wurden von einem Boot des Dampfers in ein entleertes Boot von Rüst weiterbefördert. Die Boote schlugen voll Wasser und hatten unendliche Mühe, nach der Insel und dem Dampfer zurückzufahren. Um der vom Festlande abgetrennten Insel Banarosa zu helfen, versucht man es auf folgendem Wege: Von Minlen (Festland) und von Banarosa aus treten zu allererst zwei Transporthilfsfahrzeuge den Weg über das vereiste Battenmeer an, um sich auf dem Wege zu begegnen. Die Banarosa nehmen dann die Sachen in Empfang und beide Abteilungen kehren zurück. Einmal acht es, ein andermal nicht. So waren an einem Tage die Banarosa nicht an Ort und Stelle, da sie wegen Nebels und Eisbeweuna den Weg nicht anfahren konnten, infolgedessen mußten die Leute von Minlen, die auf dem Eise ihrer marierten, mit vollem Gepäck schliefen auf die Rüste. Diese „Eispost“ ist nämlich zu jeder Stunde in Gefahr, auf Eiseiseln zu geraten und abgetrieben zu werden. In derselben Weise will man versuchen, Eisferro auf zu erreichen. Die Inseln sind seit Weihnachten ohne jede Verbindung mit dem Festlande gewesen, nur Rüst konnte einmal auf Schiff erreicht werden. Jetzt ist es unter allen Umständen Nachrichtenmittel hinüberzubringen.

Haubüberfall auf einen deutsch-polnischen Abgeordneten. Nachts ist im Zuge Warschau-Posen auf den Sejmabgeordneten Moritz Werhhold, der der deutschen Minderheitspartei angehört und im Kreise Kulm angesetzt ist, ein Überfall verübt worden. In das Abteil, in dem Werhhold saß, drang ein Mörder ein und versuchte, sich des Reisegepäcks zu bemächtigen, indem er die Reisenden mit der Waffe bedrohte. Auf die Hilferufe der Reisenden schob der Mörder und verlegte Werhhold leicht. Der Mörder sprang dann aus dem Zug.

Kalenderkuriositäten. Daß unter Kalender allerlei Uebereinstimmungen von periodenweise wiederkehrenden Daten seien, dürfte bisher kaum jemandem aufgefallen sein. Wer weiß beispielsweise, daß sein Jahrhundert am Mittwoch, Keltan oder Sonntag anfangen kann! Der Monat Oktober beginnt ferner stets mit demselben Tage, mit dem der Januar begonnen hat, und die gleiche Uebereinstimmung findet man zwischen April und Juli sowie zwischen September und Dezember. Auch der Februar, der März und November beginnen mit demselben Wochentag. Juni und August bilden dagegen in dieser Beziehung eine Ausnahme, da sie verschiedene Anfänge haben. Diese Regeln gelten indessen nicht für Schaltjahre, so daß das gegenwärtige Jahr nicht zur Probe auf das Exemplar herangezogen werden kann. Das gewöhnliche Jahr beginnt dagegen ausnahmslos mit demselben Tag. Für gewisse Leute ist noch darauf hinzuweisen, daß sie ihren Kalender nach 28 Jahren wieder verwechseln können. Er ist nach der achtundzwanzigjährigen Lagereine wieder vollständig aktuell geworden.

Berliner Wörkewort bringt der „Wörkewort“. Er fragt: „Was ist absurd?“ und antwortet: Wenn ein Turmwächter ansichtslos steht. — Ein eingestellter Vegetarier. — Eine Köchin, die vor Wut kocht. — Ein Bräutigam, der seine Schöpfung kennt. — Wenn ein Vogelbruder nur ins Paradies geht. — Wenn ein Parterrebewohner seinen 1. Stock-Schlupfen bekommt. — „Wo ist der Devotionkommissar geblieben?“ fragt einer. — „Er ist in den Schacht gefallen.“ — „Früher gab es Eßl und Haben; jetzt gibt es nur noch: „Eßl gehabt haben.“

Handel und Verkehr.

Der Einfluß der neuwundenen deutschen und der Zunahme der amerikanischen Konkurrenz. In den meisten Weltmarktwaren, mit Ausnahme gewisser Seiden- und Textilwaren (Automobile usw.) die naturgemäß verbilligt sind, ist die gewaltige Eigenverbrauchssteigerung Amerikas ein preissteigerndes Moment. So kostet Petroleum jetzt doppelt, Baumwolle fast dreimal, Zucker 50 Prozent mehr wie im Frieden. Jedoch ist der Kapitalreichtum Amerikas derart, daß diese relative Teuerung dort weniger empfunden wird als die „niedrigere“ (Großhandelsindex-) Teuerung bei uns, wo andere Nationen diese ergänzen. In Deutschland liegt der Brennstoffpreis theoretisch nur um 20 bis 40 Prozent über dem Friedenspreis — gegenüber der englischen Verdoppelung. — Grubenholz kostet 25 Mark je Festm, gegen 16,50 Mark in 1913, Kalk 2,65 (1,50), Zement je 10 000 Mark 4,00 (3,50), Braunkohle je Tonne 12,90 (8,95), Sohlleder 1 Mark 3,45 (3,00), Spirit (Monopol) 4,20 (1,75) usw. Waren diese Preise für unsere Inlandsprodukte wirklich echt und nicht mehr etwa von Brachten, Soziallasten, Verfall usw. illusorisch gemacht, so würde auch der Konkurrenz des Auslandes bei uns dadurch ein Regel vorgeschoben, während z. B. in Chemikalien diese recht groß ist.

Berliner Viehmarkt vom 19. Januar. Auf dem Zentralviehmarkt war das Geschäft im allgemeinen recht lebhaft. Am Kalber- und Schweinemarkt konnten die Preise anziehen. Aufgetrieben waren: 1910 Rinder, darunter 560 Bullen, 421 Ochsen, 992 Kühe und Kälber, ferner 800 Kalber, 4500 Schafe, 5621 Schweine, 21 Lämmer (Preis 25—20), 489 Auslandschweine. Marktverlauf: Bei Rindern und Ochsen ruhige, bei Kalbern und Schweinen allseitig. Es notierten für ein Pfund Lebendgewicht: Rinder 15—44, Kalber 40—95, Schafe 20—41, Schweine 60—70 Goldpfennige.

Berlin, 19. Januar. Produktmarkt. Weizenmehl 24—27, Roggenmehl 22—25, Weizenkleie 8,20, Roggenkleie 7,20.

Berlin, 19. Januar. Rohstoffmarkt. Weizen- und Roggenstroh, drabgepr. 0,50—0,60, Roggen- und Weizenstroh, bindigendgepr. 0,40—0,50, gebündeltes Roggenlangstroh 0,40—0,50, Heu, gutes 1,20—1,40, händelsüblich 0,90—1,10.

Die neue Berechnung der Miete.

Aus dem Volkswirtschaftsministerium wird dem Amtlichen Preisdienst geschrieben: Nach der neuen Anordnung des Ministers für Volkswirtschaft, die inzwischen durch die Tagespresse bekannt geworden ist, wird bekanntlich die Berechnung der öffentlichen Miete mit Wirkung vom 1. Februar an neu geregelt. Durch diese Neuordnung ist eine wesentliche Vereinfachung des bisher altfahnen Verfahrens herbeigeführt worden. Das bisher umständliche Umrechnungsverfahren ist damit grundsätzlich aufgegeben. An seine Stelle

mit einer einfachen Berechnung der Mieten, auf Grund von Aufschlägen zur Grundmiete. Als Grundmiete gilt nach dem Reichsmietengesetz die am 1. Juli 1914 gezahlte Miete, verändert um gewisse in der Friedensmiete enthaltene Beiträge für Betriebs- und Instandhaltungskosten, Zentralheizung und Warmwasser-versorgung. Die Grundmiete wird nach wie vor in Papiermark berechnet und spielt daher in dem Gesamtbetrag künftig keine Rolle. Die vom 1. Februar an zu zahlende Miete setzt sich im wesentlichen aus Aufschlägen zusammen, die in Hundertsätzen der Friedensmiete nicht mehr wie bisher der Grundmiete ausgedrückt und in Goldmark zu berechnen sind. Der Begriff Friedensmiete ist bekannt. Es ist der am 1. Juli 1914 vereinbarte Mietzins. Die Aufschläge, die nunmehr einheitlich für ganz Preußen gelten, betragen bekanntlich insgesamt 80 Prozent. An einem einfachen Beispiel dargestellt, berechnet sich die Miete künftig wie folgt: War am 1. Juli 1914 eine Jahresmiete von 1000 Mark vereinbart, so beträgt die Grundmiete nach Ablauf der durch das Reichsmietengesetz festgesetzten Hundertsätze — in der Regel 20 Proz. — 800 Mark. Diese 800 Mark werden in Papiermark berechnet. Dazu treten aber als Aufschlag 80 Prozent von 1000 Mark Friedensmiete, die im Gesamtsatz zur Grundmiete in Goldmark zu bezahlen sind. Das ergibt also insgesamt eine Jahresmiete von 800 Goldmark plus 800 Papiermark. Was die Betriebskosten betrifft, so ist den Vermietern das Recht eingeräumt, in Fällen, wo sie nachweislich mit dem festgesetzten Aufschlag von 15 Prozent nicht ausreichen, den fehlenden Betrag umzusetzen, jedoch darf diese Umlage zur Deckung von Abschreibungen 3 Prozent der Friedensmiete nicht übersteigen.

Nachrichtliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Bekanntmachung.

Die Bahnhofsverwaltung hier führt darüber Klage, daß sich auf dem Ausladeplatz fortwährend Kinder und junge Burschen herumtreiben, die von den daselbst stehenden Wagen Kohlen entwendeten.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß Unbefugten der Zutritt zur Ladestraße hinter dem Bahnhof untersagt ist. Für die Folge wird von den Bahnbeamten unmissverständlich gegen die Jungen bzw. deren Eltern vorgegangen werden.

Flörsheim, den 22. Januar 1924.

Die Polizei-Verwaltung.
Land, Bürgermeister.

Tarif für den Vösch- und Ladeplatz der Gemeinde Flörsheim a. M.

Es sind zu zahlen:

A. Ufergeld.

Von allen Gütern, welche auf dem Vösch- und Ladeplatz aus- oder eingeladen werden, und zwar:

- 1.) von allen nachstehend nicht besonders ausgeführten Gütern für 100 Kilo 1 Goldpfennig,
- 2.) von hartem Bau- und Nutzholz (Eichen, Buchen, Ulmen, Eschen, Kirschen, Birn- und Apfelbaumholz pp.) behauenen und unbehauenen Natursteinen, Zementsteinen und geschlagenen Steinen für 1 cbm. 8 Goldpfennig,
- 3.) von weichem Bau- und Nutzholz (Bappel, Linden, Erlen, Nichten, Tannen, Kiefern, Lärchen oder anderem Nadelholz pp.) für 1 cbm. 6 Goldpfennig,
- 4.) von Brennholz aller Art, Bimssteinen, (Schwamm- oder Tuffsteinen), Sand, Kies, Lehm, Ton, Zement, und sonstigen Erdmassen für 1 cbm. 5 Goldpfennig,
- 5.) von Backsteinen aller Art für 100 Stück 1 Goldpfennig,
- 6.) von Dachziegeln und Dachschiefer für 100 Stück 1/2 Goldpfennig,
- 7.) von Steinkohlen, Bricketts, Koks für 50 Kilo 1/2 Goldpfennig.

B. Lagergeld.

Von allen Gütern welche länger als 14 Tage auf dem Vösch- und Ladeplatz lagern für jeden folgenden Zeitraum von 7 Tagen und jeden qm. belegte Fläche 1 Goldpfennig.

Zusätzliche Bestimmungen.

Bruchteile von Tarifseinheiten gelten bei der Abgabeberechnung als volle Einheit. Evtl. Bruchpfennig werden auf volle Pfennig abgerundet.

Dieser Tarif tritt vom 1. Januar 1924 ab an Stelle des bisherigen.

Flörsheim, den 15. Januar 1924.

Der Bürgermeister: Land.

Totales.

Flörsheim, den 23. Januar 1924.

1 Durch explodierende Bettflasche wurde ein Schuttknebe in der Bahnhofstraße nicht unerheblich verletzt. Es muß immer wieder davor gewarnt werden, solche Flaschen zugeschnitten auf den heißen Ofen zu stellen. Das Wasser erhitzt sich, entwickelt Dampf und mit Elementargewalt fliegt das Metall auseinander. Schweres Unglück ist auf diese Weise schon entstanden.

1 Vorsicht beim Bronzieren von Ofenrohren. Das jetzt beliebte Bronzieren der Ofenrohre (mit Silberbronze) birgt schwere Gefahren in sich. Wird das Rohr nämlich bald erhitzt, entweichen sehr giftige Dämpfe, die zu krampfartigen Ohnmachtsfällen (Vergiftungen) führen können. Hier sind in letzter Zeit einige Fälle dieser Art passiert und sei deshalb zur Vorsicht ermahnt.

Das Maines ist am Samstag und Sonntag lang- und klanglos abgezogen. Am 31. Dezember hatte sich der Main gestellt und am Samstag, den 19. Januar

ging er wieder auf. Das Eis hat also rund 20 Tage gestanden. Am Montag Vormittag wurde Hochwasser gemeldet. Gegen 7 Uhr abend passierte das erste „Oberländer-Eis“ den hiesigen Ort. Unter starkem Geöse wurden die ersten, bis 60 Cm. dicken Schollen auf die Ufer gedrückt. Mehrere meterlange Stämme und Diele, sogar einen ganzen Ausladebock führten die gewaltigen Eismassen mit sich. Ein weiteres Steigen des Maines steht bevor.

* Mutterberatungsstunde. Die für heute angelegt gewesene Mutterberatungsstunde fällt aus.

1 Die Freiwillige Feuerwehr hat in ihrer letzten Versammlung beschlossen, im nächsten Jahr, 1925, das 60jährige Bestehen der Wehr durch eine große Feierlichkeit zu begehen. Das 50jährige Stiftungsfest (1915) mußte des Kriegs wegen ausfallen.

— Gesangsverein „Sängerbund“ Der Vorstand gab in der am 21. d. Mts. stattgefundenen Jahres-Hauptversammlung Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1923, welches sehr unter der allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse zu leiden hatte. Die Mitgliederzahl ist bis auf 370 angewachsen. Die Versammlung ehrt durch Ausstellen von den Sigen drei ihrer verstorbenen Mitglieder: Johann Theis, Jakob Hauser und Vereinsdiener Bernhard. Auch der Mitglieder, die im letzten Jahr Heimat und Sängerbund verlassen mußten, gedachte die Versammlung und gab der frohen Hoffnung Ausdruck, die Fernweilenden bald wieder in ihrer Mitte begrüßen zu können. Bei der vorgenommenen Wahl wurden die jährlich auscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Die Rassenverhältnisse waren im abgelaufenen Geschäftsjahr als sehr gut zu bezeichnen. Die Versammlung erteilt nach dem Bericht der Prüfungskommission dem Kassierer Entlastung. Das Jahr 1924 soll nun als das Jahr der Arbeit betrachtet werden. Die inneren und äußeren Wogen, die den Sängerbund bedrohten und ihn schier zum Sinken gebracht hätten, wenn nicht ein energischer und gleichzeitiger Steuermann in höchster Gefahr das Ruder ergriffen hätte, haben sich nun wieder geglättet. Jetzt gilt es, die Schäden, die der Sturm verursacht hat, wieder auszubessern. Dazu bedarf es aller Kräfte und jenes Geistes, welche den Verein während 76 Jahre durch alle Hemmnisse und Gefahren zu dem gemacht hat, was man von ihm sagt: Sängerbund ist Flörsheim. Ja, das soll er sein und bleiben, solange noch Sängerbund in seinem Hause schlägt, solange noch ein Schuttknebe an seiner Spitze steht, der ihn leiten und führen wird. Rasch sich deshalb Jeder auf und bringe dem alten Sängerbund wieder das früher: Interesse entgegen, helfe mit arbeiten und dann ernten. „Deutsches Wort und deutschen Sang Halte hoch dein Leben lang.“

Erbenheim. Als eine der ersten Kreditgenossenschaften im Nassauer Land, welche aus der durch die Geldentwertung geschaffenen Sachlage die richtigen Konsequenzen zog, hielt am Sonntag die Spar- & Darlehenskasse e. G. m. b. H. Erbenheim eine außerordentliche Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung die Umstellung des gesamten Geschäftsbetriebes auf die Rentenmarkgrundlage stand. Nach einem Vortrag des Verbandsdirektors Pettjean, Wiesbaden wurde einstimmig beschlossen, den Geschäftsanteil der Mitglieder auf 60 Rentenmark festzusetzen, das Eintrittsgeld auf 3 Rentenmark zu bestimmen, die Aktiokreditgrenze gemäß § 49 des Genossenschaftsgesetzes auf 1000 Rentenmark und die Passivgrenze auf 25000 Rentenmark festzulegen. Verbandsdirektor Pettjean betonte in seinen einleitenden Worten, daß alle früher angesparten Betriebsmittel, insbesondere die Geschäftsanteile der Mitglieder, sowie Reservefonds und Betriebsrücklagen wertlos geworden, wie auch die Spareinlagen verloren gegangen seien. Die Umstellung der Konten auf Rentenmark habe unbeschadet der späteren Lösung der Frage der Aufwertung von von Papiermarkforderung zu erfolgen, worüber heute insoweit Fehlschlüsse gegeben werden könne. Jedenfalls werde für Depositen, Spareinlagen, sowie Konto-Korrentguthaben eine Aufwertungspflicht nicht in Frage kommen, da ja die Besitzer solcher Forderungen in der Lage waren durch jederzeitigen Rückzug ihre Guthaben die letzteren vor Entwertung zu schützen. Demgegenüber dürften Hypothekensforderungen anders zu beurteilen sein, da die dem Schuldner infolge der Geldentwertung geschaffenen Vorteile durch Wertsteigerung des besicherten Objektes gegebenen Falles eine Aufwertung der Hypothekensforderung rechtfertigen. Mit der Umstellung der Konten auf Rentenmark sei ein Schutz gegen Entwertung der Geldeinlagen gegeben, da die Darlehen künftig ohne Ausnahme mit einer Entwertungsklausel gewährt würden. Hier von abgesehen könne jedoch die Wertbeständigkeit der deutschen Rentenmark nach der gegebenen Sachlage kaum zweifeln unterliegen. Die Umrechnung der bei der Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau bestehenden Papiermarkforderungen wie Guthaben erfolge auf der Grundlage, daß zur Zeit 1 Billion Papiermark gleich 1 Rentenmark bewertet wurde. Alle Genossenschaften müssen ohne Ausnahme ihren Schuldnern für bestehende oder neu gewährte Darlehen ab 1. Januar eine Entwertungsklausel auferlegen. Um den Genossenschaften das Einlegen- und Depositengeschäft zu ermöglichen, habe die Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau beschlossen, für Festmarkseinlagen bei täglicher Kündigung 10 Prozent, bei monatlicher Kündigung 12 Prozent, bei 3monatlicher Kündigung 12 Prozent Zinsen für das Jahr zu gewähren. Mit der Umstellung des Geldverkehrs auf wertbeständig garantierte Renten-

mark werde es gelingen, die seit längerer Zeit brachliegende Vereinstätigkeit wieder neu zu beleben. Restlos mühten die Devisen heringeholt und abgestoßen werden, nachdem im Deutschen Geldverkehr endlich wieder eine wertbeständige Zahlungseinheit, in der Rentenmark gegeben sei.

Gingefand.

Folgender Brief geht uns (nicht anonym) mit dem Ersuchen um Aufnahme zu: Die Redaktion.

Flörsheim, den 20. Januar 1924.

Geehrte Redaktion!

Bezüglich „So fliegt Amor, Gott der Liebe...“ lieh ich mich durch meinen Spezialrat Medeam unterzuchen. Die Diagnose lautete: Sie sind schon öfters durch ihre besten Bekannten begeistert worden. Herr Kodeler kann keine Götter neben sich vertragen. Was aus dessen Schreibholz fliegt, muß als herrschende Kost verbaut werden. Doch damit ihr Gehirnschmalz nicht verfliegt, mühen Sie am 32. März 4291 nach Norden zur Kur. Der Gehirnte... dürfte sich, in Anbetracht der Kälte, vereisen. Aber den Verlauf der Krankheit können Sie Herrn Kodeler durch ein anderes Medeam berichten lassen. Ich empfehle ihnen ein Thermo am Elmedoom anzubringen. Und Herr Kodeler kann an der Skala ablesen, wie seine und ihre Gehirnschmalzverwässerung täglich steht. Und wenn Herr Kodeler Lachmuskelverzerrung davon trägt, so haben Sie für dessen Genesung keine Verantwortung zu tragen. Da Sie nur mit dem Griffel und der Schiefertafel die Volksschule verlassen haben, dürfen Sie sich nicht unterziehen, Literaten Platz zu nehmen. Schlägt er ihnen gar noch die Schädeldecke kaputt, auch dann haben Sie keine Handhabe, sich dagegen zu wehren. Einstweilen hüten Sie sich vor Aufregung. Befiehet Herr Kodeler seinen eigenen Spiegel, dann kommt auch er zu mir. — Da mir das Talent zum Dichten fehlt, kann ich im Versmaß nicht gegen ihn zu Felde ziehn. Als Quintessenz bleibe ich vom Elmedoom ewig.

Achtungsvoll

Peder Call Jerdenond.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag 6.30 Uhr hl. Messe für Josef Christoph Schütz (Schweikertshaus) 7.15 Uhr Segensamt für Pfl. Beder und Ehefrau Katharina Land.
Freitag 6.30 Uhr hl. Messe im Krankenhaus. 7.15 Uhr Amt für Schwester Justina
Samstag 6.30 Uhr hl. Messe zu Ehren des hl. Antonius i. Schweikertshaus 7.15 Uhr Amt für Jos. Kallenhäuser u. Ehefrau.

Gesangsverein „Liederfranz“

Am Samstag den 26. Januar abends pünktlich 8 Uhr findet im Tannus unsere

ordentliche Generalversammlung

statt.

Tagesordnung.

1. Bericht über das Vereinsjahr 1923,
2. Rassenbericht,
3. Vorstandswahl,
4. Wahl der Rassenprüfer,
5. Beitragsfestsetzung,
6. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden hierzu höflichst eingeladen und restloser Besuch bestimmt erwartet. Besondere Einladung ergeht nicht. Evtl. zu stellende Anträge müssen schriftlich bis Freitag abend beim Vorsitzenden gesehen.

Kein Trinkzwang.

Der Vorstand.

Kathol. Gesellenverein Flörsheim.

Am Sonntag den 27. Januar 1924 nachmittags 12.30 Uhr findet unsere diesjährige

„Generalversammlung“

statt. Unsere Mitglieder laden wir freundlichst ein und werden gebeten pünktlich zu erscheinen. Anträge zu dieser Generalversammlung müssen bis Freitag den 25. Januar beim Präses oder Senior schriftlich eingereicht werden. Die Tagesordnung ist im Gesellen ausgehängt. Der Vorstand.

Fahrplan

ab 31. Dezember 1923.

Nach Ortszeit. (Frankf. Zeit eine Stunde früher.)
(Ohne Gewähr.)

Von Flörsheim nach Wiesbaden:

Vormittags: 613 713 823

Nachmittags: 1213 128 218 457 626 823 1128

Von Flörsheim nach Frankfurt:

Vormittags: 442 522 622 852

Nachmittags: 1267 346 559 842 953 1112

LEONHARD

Sietz

A.-G. MAINZ

UNSERE BILLIGEN
JANUAR-ANGEBOTE

in den
Abteilungen

Verkauf im Erdgeschoß!

Baumwollwaren Weisswaren

Handtuch-Gebild extra billig Meter 0,75, 0,65 **0.48**
Nessel solide starkfädige Ware, 78/80 cm Meter 0,65 **0.50**
Hemdentuch für Leibwäsche geeignet, 80 cm Meter 0,85, 0,70 **0.55**
Croise gute Qualitäten Meter 1,40, 1,10 **0.95**
Nessel für Bettücher, gute Qualitäten, 156 cm breit Meter 2,10, 1,95 **1.85**
Damast Blumen- und Streifen-Dessins, 130 cm breit, Meter 2,95, 2,25 **1.95**

Bett-Kattun gute Qualitäten Meter 1,20, 0,98 **0.75**
Perkal für Hemden u. Blusen, aparte Streifen u. Karos, Meter 1,20, 0,95 **0.75**
Hemden-Biber gestreift Meter 1,10, 0,98 **0.75**
Kleider-Velour schöne Dessins Meter 1,10, 0,98 **0.85**
Sport-Flanell in aparten Streifen, für Hemden u. Pyjamas, 1,40, 1,25 **0.98**
Schürzen-Siamosen gute Qual., 120 cm breit, Meter 2,10, 1,85 **1.45**

Herren-Linon-Tuch
in weiss u. mit bunt. Kante, besond. preiswert Stück **0.35**

Beachten Sie
unsere Schaufenster Schusterstrasse

Hemden-Zephir vorzügliche Qual.
besonders elegante neue Streifen, Meter 1,95, 1,50 **1.35**

Grundpreise mal anti. Multiplikator!

Einladung

Zu der morgen Donnerstag abend 8 Uhr in der neuen Schule stattfindenden Sitzung des Elternbeirates werden die Beiratsmitglieder und das Lehrerkollegium hiermit eingeladen.

J. Hofmann,
Schriftführer,

A. Beaury,
Vorsitzender.

Lacke und Oelfarben

bewährte Friedensqualität, sachmännisch hergestellt, Beindöl und Fußbodenöl, Arelde la Qualität, Boius, Gips, sämtliche Erd- u. Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main.
Telefon 99.



Druckachen
aller Art
liefert
Druckerei
H. Dreisbach

Durch

günstige Einkaufsmöglichkeit

kann ich wieder ein schönsortiertes Lager unterhalten.

Ich führe auch heute noch nur

beste Qualitäten!

Vergleichen Sie bei Ihrem Einkauf nicht nur die Preise, sondern auch die Güte der Waren. -:- Nicht die Ware aus Schleuder-angeboten, sondern die besten Qualitäten sind -:-

die billigsten!

D. Mannheimer

Flörsheim

Hauptstrasse 57

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 24. ds. Mts., vorm. von 9^{1/2} bis 12 Uhr und nachmittags von 1 bis 5 Uhr werden die Beiträge der Ortskrankenkasse Hochheim im Frankfurter Hof, Filiale gehoben. Es wird gebeten, kleines Geld mitzubringen.

Die Filialleitung.
Franz Breckheimer.

Halte ab 27. Januar wieder regelmäßig
Sonntags von 10-12 Uhr

Sprechstunden

in Flörsheim, „Gasthaus zum Hirsch“ ab.

Prozessagent Karn,

Frankfurt a. M., Langestrassé 38.
Telefon Römer 5298.